

# Stimmtherapeutische Expertise unter einem Dach

Im Gespräch mit Prof. Dr. Markus Hess, Leiter der Deutschen Stimmklinik Hamburg.

Lieber Herr Prof. Hess, es scheint, als hätten Sie sich mit dieser Stimmklinik einen lang gehegten Traum erfüllt?

**Prof. Markus Hess:** Ja, den Gedanken einer Stimmklinik habe ich schon sehr lange. Vor fast 10 Jahren habe ich bereits die Markenrechte dafür angemeldet. Die Idee entstand während meiner Zeit in Harvard. Ich diskutierte viel mit meinem Bostoner Kollegen Steven Zeitels. Er berichtete mir von seiner neugegründeten Voice Clinic. In den Vereinigten Staaten und Großbritannien waren bereits damals Kliniken wie diese wesentlich weiter verbreitet als hierzulande. Die Stimmklinik hatte ich seit damals immer im Kopf und dennoch war zunächst der Aufbau der Phoniatrie & Pädaudiologie in der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf das, was mich zu 150 % in Anspruch genommen hat. Vor zwei Jahren dann stellte ich mir die Frage: Wann, wenn nicht jetzt? Und dann habe ich mich für diesen Schritt entschieden. Wobei ich meine Lehr- und Forschungstätigkeit am Universitäts-Klinikum Eppendorf (UKE) in vollem Umfang aufrechterhalte.

Hamburg hatte sich bei der Behandlung von Stimmstörungen über die Landesgrenzen einen guten Namen gemacht. Auf welche Weise soll dieser weitergepflegt werden?

Das UKE hat die Entscheidung getroffen, sich nun auf die Behandlung von Schluckstörungen, Sprach- und Sprechstörungen zu konzentrieren. Daher erfolgt die Therapie von Stimmstörungen fast ausschließlich hier in der Stimmklinik. Was nicht bedeutet, dass es keine Zusammenarbeit mehr gibt. Bei größeren Kehlkopfoperationen, die stationär behandelt werden müssen, existiert eine sehr gute Kooperation mit dem UKE. Hier wirkt sich die räumliche Nähe unserer beiden Institute sehr positiv aus.

Wieviel Mitarbeiter gibt es an der Stimmklinik?

Wir sind insgesamt 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: zwei Ärzte, ein Ingenieur, eine Gesangspädagogin, eine Logopädin/Sprecherzieherin sowie fünf medizinisch-technische Assistentinnen. Außerdem haben wir Mitarbeiter für Marketing, Buchhaltung und Controlling. Alle bedienen in ihren Fachgebieten höchste Qualitätsstandards. Das Netzwerk mit den kompetenten Kooperationspartnern ist aber mindestens doppelt so groß!

Wenn man auf Ihre Website schaut, findet man zwei Einrichtungen: Stimmklinik und Stimmzentrum. Wenn nun ein Patient sich fragt, wo er im Bedarfsfall hin soll, könnte er auf die Idee kommen, das Stimmzentrum anzusteuern, weil das für ihn niederschwelliger klingt. Wie erfolgt die eigentliche Arbeitsteilung beider Institutionen?

Beide Institutionen arbeiten sehr eng zusammen. So erfolgt die Kontaktaufnahme unter einer gemeinsamen Telefonnummer, und wir vermitteln dann an die adäquate Stelle. Bei medizinisch relevanten Problemen ist die Stimmklinik Anlaufstelle, bei allen nicht-medizinischen Fragestellungen, wie sprecherzieherischen und stimmpädagogischen Behandlungen, kommt das Stimmzentrum zum Zuge. In der Behandlung von Stimmstörungen gibt es meiner Meinung nach eine ideale Trias bestehend aus ärztlichem Bereich, logopädischem sowie gesangspädagogischem Bereich. Als Ergänzung sinnvoll ist unsere bewährte Kooperation mit Jacob Lieberman, einem manualtherapeutisch/osteopathisch extrem erfahrenen Experten. Ferner deckt er auch das Gebiet der Psychotherapie/Psychopathologie kompetent ab. Unsere Stimmklinik versucht, diese Bereiche in der Stimmtherapie ganzjährig anzubieten.

Wer sind Ihre Patienten? Sänger, Lehrer, Angehörige anderer Sprechberufe?

Ja, genau diese Mischung findet sich in unseren Patienten wieder. Die Öffentlichkeit nimmt an, dass wir nur auf Sänger spezialisiert sind. Unsere Hauptklientel ist jedoch das der Lehrer und Angehörige anderer Berufe mit starker Belastung der Sprechstimme: Rechtsanwälte, Pfarrer, Erzieher, Mitarbeiter in Call-Centern. Diese machen rund 80 % unserer Patienten aus. Ein weiterer Behandlungsschwerpunkt sind die Recurrensparese und Stimmaugmentationen sowie die ganze Bandbreite der Phonochirurgie.

Die Leser der VOX HUMANA bilden ja quasi den Querschnitt der stimmpädagogischen Berufsgruppen. Die meisten von ihnen sind gesetzlich krankenversichert. Nun lesen die auf Ihrer Website, dass hier vor allem Privatpatienten behandelt werden. Welche Chancen hätten unsere Leser, im Bedarfsfall in Ihrer Klinik behandelt zu werden?

Das ist richtig, wir behandeln überwiegend Selbstzahler und privat Versicherte. Aber wir sind mit den gesetzlichen Krankenkassen in Verhandlungen, dass es auch von dieser Seite Kostenübernahmen geben wird. Auf jeden Fall sollten alle Patienten mit chronischen Erkrankungen Kontakt zu uns aufnehmen, wir helfen dann beim Erstellen eines Kostenvoranschlages, mit dem man bei den einzelnen Kassen als Einzelfallentscheidung eine Kostenübernahme bewirken kann. Einige Kassen haben hier bereits eine Vorreiterrolle übernommen (die Kassen stehen auf unserer Website [www.stimmklinik.de](http://www.stimmklinik.de)), und ich gehe davon aus, dass in Kürze andere Krankenkassen folgen werden. Wir sind dabei kurz vor einem Verhandlungsabschluss. Besonders bei Stimmerberuflern gelangen die Krankenkassen zunehmend zu der Ansicht, dass es auf lange Sicht kostengünstiger ist, ihnen von Beginn an eine qualitativ hochwertige Therapie zu finanzieren als auf vermeintlich bewährte aber weniger wirksame Methoden zu setzen. Unser therapeutischer Kerngedanke ist nicht, ausschließlich Premiummedizin für Privatpatienten anzubieten, sondern allen Stimmpatienten eine Plattform zu geben. Die Botschaft: Hier ist die Expertise unterschiedlicher stimmtherapeutischer und -pädagogischer Kompetenz unter einem Dach vereint, hier kümmert man sich um euch.

**Wie sieht die Versorgung von Stimmpatienten in anderen Ländern aus? Gibt es da schon Erfahrungen mit Einrichtungen wie dieser hier?**

In Großbritannien zum Beispiel gibt es ca. 100 Voice Clinics, das sind Einrichtungen wo zumindest ein Stimmarzt und eine Logopädin unter einem Dach zusammenarbeiten, zahlreiche auch in den USA und in anderen Ländern. In Deutschland hat sich zu diesem Schritt, der Gründung einer Stimmklinik, noch keiner getraut oder den Bedarf dazu gesehen. Hierzulande sind fast alle Ärzte, die sich mit Stimme befassen, auch auf anderen Feldern unterwegs wie Ohrenheilkunde, Schluckstörungen oder widmen sich anderen phoniatriisch-pädaudiologischen Problemen. Auf lange Sicht wäre es unser Wunsch, dass es in Deutschland in jeder größeren Stadt eine hochspezialisierte Stimmklinik gäbe.

**Stimmstörungen müssen ja nicht unbedingt originär durch die Stimmlippen oder den Kehlkopf ausgelöst worden sein, vielmehr können auch andere Ursachen zu Grunde liegen, zu nennen wären Reflux, Störungen in der Halswirbelsäule usw. Wie sind Sie mit anderen Disziplinen vernetzt, um auch in diesen Fällen helfen zu können?**

In Hamburg kooperieren wir seit 15 Jahren mit Phoniatern, HNO-Ärzten, Internisten, Pulmologen, Neurologen usw. – das alles im niedergelassenen wie auch im stationären Bereich. Dabei gehört es zu unserer Devise



**Dr. Susanne Fleischer,  
Jale Papila,  
Prof. Markus Hess**

zu sagen, wir haben unsere Kernkompetenz und andere haben ihre. Wir würden also ohne Zögern Patienten dorthin überweisen, wo ihnen die beste Hilfe geboten werden kann.

**Beim Rundgang durch die Stimmklinik ist mir ein sehr schöner und gut eingerichteter Seminarraum aufgefallen, sogar ein Flügel ist vorhanden. Welche Pläne haben Sie damit und könnte nicht dort eine Zusammenarbeit mit dem BDG in Hamburg etabliert werden?**

Diesen Raum wollen wir anbieten, um bei unseren Patientengruppen schon präventiv wirksam werden zu können. Zum Beispiel haben wir viele Kontakte zu Hamburger Lehrern aufgebaut, ebenso zu Chören, um sie auf unsere Vorsorge- und Therapieangebote hinzuweisen. Mit unserem Seminarraum können wir sehr kurzfristig auf Vortragsanfragen oder Seminarwünsche eingehen. Mit dem BDG-vor-Ort Hamburg gab es schon früher eine sehr gute Zusammenarbeit in der „Hamburger Sängersprechstunde“, da waren Prof. Bengtson-Opitz und Prof. Adelman mit dabei, intensiv auch John Lehman und andere Kollegen. Das war früher eher eine Charity-Veranstaltung, die sich aus der Leidenschaft und der Mission aller Beteiligten speiste. Diese Zusammenarbeit wollen wir mit unseren neuen Möglichkeiten natürlich weiter ausbauen. Unsere festangestellte Gesangspädagogin Jale Papila ist hier eine Ansprechpartnerin. Im Prinzip sind wir doch alle von der gleichen Idee beseelt: dass die stimmlichen Leistungsträger die bestmögliche Behandlung bekommen, die setzt nicht erst ein, wenn phonochirurgisch gehandelt werden muss, sondern weit vorher im präventiven Raum. Hier kann die Expertise von erfahrenen Gesangslehrern sehr hilfreich sein.

**Lieber Herr Prof. Hess, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen sowie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles Gute.**

**Michael Büttner** ■